

Kröner, Heinrich

Selbständige Lehre und selbständiges Lernen. Erfahrungen eines 'autonomen' Landschullehrers

Die Deutsche Schule 90 (1998) 2, S. 139-146



Quellenangabe/ Reference:

Kröner, Heinrich: Selbständige Lehre und selbständiges Lernen. Erfahrungen eines 'autonomen' Landschullehrers - In: Die Deutsche Schule 90 (1998) 2, S. 139-146 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-309616 - DOI: 10.25656/01:30961

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-pedocs-309616>

<https://doi.org/10.25656/01:30961>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Die Deutsche Schule

Zeitschrift für Erziehungswissenschaft,
Bildungspolitik und pädagogische Praxis

90. Jahrgang 1998 / Heft 2

Offensive Pädagogik:

Irmi Weiland und Dieter Weiland

Diskriminierungsverbot zum Billigtarif

Zu einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts

135

Haben Kinder mit besonderem Förderbedarf Anspruch darauf, jene Lernbedingungen zu erhalten, unter denen sie ihre Fähigkeiten optimal entfalten und mit anderen Kindern gemeinsam aufwachsen können? – Das Bundesverfassungsgericht hat diesen Anspruch zwar prinzipiell bestätigt, ihn aber eingegrenzt, falls Personal- und Sachmittel fehlen. Einer solchen Einschränkung eines Grundrechts wird hier entschieden widersprochen.

Heinrich Kröner

Selbständige Lehre und selbständiges Lernen

Erfahrungen eines 'autonomen' Landschullehrers

139

Ungewöhnliche Situationen erfordern ungewöhnliche Maßnahmen. Ein 'gestandener' Schulmann erinnert sich an die Aufbaujahre nach 1945, in denen er mit Phantasie, Engagement und gemeinsam mit den Eltern das 'Schulprogramm' seiner Schule entwickelt, die fehlenden Mittel selbst beschafft und eine lebendige Schulwirklichkeit gestaltet hat.

Jürgen Burger

Selbstorganisation der Fortbildung?

Zur historischen und aktuellen Bedeutung von Lehrervereinen

147

Bis 1933 war die Arbeit der Lehrervereine häufig durch pädagogische Debatten geprägt, die den Charakter einer selbstorganisierten Fortbildung hatten. Die Verstaatlichung der Lehrerfortbildung, die in der Weimarer Republik begann, hat die Funktion der selbstorganisierten Fortbildung wesentlich verändert. Sie könnte aber in Zukunft als Teil einer erweiterten Interessenvertretung wieder einen höheren Stellenwert bekommen.

Wege zur erneuerungsfähigen Schule**Bedingungen und Perspektiven pädagogischer Innovationen**

Schulen wollen und müssen sich angesichts rasanter gesellschaftlicher und sozialer Wandlungsprozesse weiterentwickeln. Dies ist nicht voraussetzungslos zu leisten. Gezeigt wird eine Reihe systematisch aufeinander bezogener Gelingensfaktoren, die – als Metaziel der Schulentwicklung – die Entwicklung einer dauerhaften Problemlösungsfähigkeit der Einzelschule intendieren.

Disziplin in der Schule**Zur Deutung und Bearbeitung von Störungen des Lernens**

Zum Alltag an deutschen Schulen gehören immer bedrängender werdende Disziplinprobleme. Die Auseinandersetzung mit ihnen sollte mit der Kenntnis möglicher Ursachen und Funktionen beginnen. Ziel ist es jedoch, bereits bestehende Konflikte zu beseitigen oder – besser noch – Störungen vorbeugend entgegenzuwirken. Der Autor legt eine praxisnahe Übersicht pädagogischer Maßnahmen und Handlungsmuster vor.

Disziplinschwierigkeiten im Unterricht**Ein Trainingsseminar für Lehrerstudium**

Wie kann der Umgang mit Disziplinschwierigkeiten in der ersten Phase der Lehrerbildung gelehrt werden? Der Beitrag berichtet von einem Trainingsseminar, in dem Rollenspiele und Videofeedback eingesetzt werden, um soziales Lernen zu fördern. Außerdem wird die Reflexion über die eigene Vorstellung vom Lehrerberuf durch das Schreiben einer „pädagogischen Autobiographie“ und andere Übungen angeregt.

Schulpraktische Studien und Zentren für Lehramtsausbildung**Eine Lösung sucht ihr Problem**

In mehreren Bundesländern werden zur Zeit Vorschläge zur Neuordnung der Lehrerbildung diskutiert. Dabei wird von „Zentren“ offenbar eine Lösung aller bisher ungelösten Probleme, auch und gerade im Bereich der (Fach-)Didaktiken und der Schulpraktischen Studien, erwartet. Solchen Hoffnungen wird entgegengehalten, daß hier eine – offensichtlich auch finanzpolitisch bevorzugte – organisatorische Maßnahme nach einem Problem sucht, dessen „Lösung“ sie sein soll. Dabei werde der Anspruch auf Professionalisierung der Lehrertätigkeit eher verkümmern, als daß er befördert würde.

Profile pädagogischer Fachzeitschriften**Balanceakte zwischen Erziehungswissenschaft, Schulpädagogik und Unterrichtspraxis**

Aus Anlaß des 100jährigen Jubiläums der „Deutschen Schule“ (vgl. Heft 1/97) hat die Herausgeberin dieser Zeitschrift eine Untersuchung in Auftrag gegeben, in der sieben pädagogische Fachzeitschriften miteinander verglichen werden. Herausgearbeitet werden die Themenbereiche der Beiträge, ihr Länderbezug sowie die Tätigkeitsfelder und die Geschlechteranteile der AutorInnen. Dabei werden Profile deutlich, die sich offenbar an unterschiedliche Zielgruppen wenden.

Kontinuität und Wandel im Bildungswesen Rußlands

Im Bildungswesen Rußlands hat sich seit 1991 ein Umbruch vollzogen, der sich in einer neuen Bildungsverfassung, im Verhältnis von Bildungswesen und Gesellschaft sowie im Bildungsmarkt ausdrückt. Es wird versucht, Fehlentwicklungen durch eine „nationale Doktrin für die Entwicklung des Bildungswesens“ und einen auf mehr Kontinuität gerichteten „patriotischen Konsens“ zu begegnen. Im Unterschied zu anderen postkommunistischen Staaten wird in Rußland ein Bezug zur eigenen Geschichte, zur Weltgemeinschaft sowie zur Modernisierung gesucht.

Neuerscheinungen:

248

- Wolfgang Keim: Erziehung unter der Nazi-Diktatur. (HGH)
- Herbert Enderwitz: Wir Kinder der Evolution. (DW)
- Harald Eichelberger (Hg.): Lebendige Reformpädagogik. (Schnurer)
- Arno Combe und Werner Helsper (Hg.): Pädagogische Professionalität. (JöS)
- Eva Lang: Berufliche Weiterentwicklung von Lehrerinnen und Lehrern. (JöS)
- Andreas Dick: Vom unterrichtlichen Wissen zur Praxisreflexion. (JöS)
- Sibylle Reinhardt: Didaktik der Sozialwissenschaften. (Nonnenmacher)
- Karl-Heinz Flechsig: Kleines Handbuch didaktischer Modelle. (JöS)
- Joachim Faulde: Schule und außerschulische Jugendbildung. (JöS)
- Götz Krummheuer: Narrativität und Lernen. (JöS)
- Jugendberufshilfe im Kontext von Arbeitsgesellschaft und Berufsbildungspolitik. (JöS)

Hinweis: Inhaltsverzeichnisse früherer Hefte und eine Liste der rezensierten Publikationen sind im Internet über <http://www.gew.de> zu finden.

„Die Deutsche Schule“ (Schools in Germany)

Content of Volume 90, 1998, No. 2

- Offensive Pedagogy:** 135
Irmi Weiland and Dieter Weiland
Anti-discrimination for Sale
Regarding a decision of the Federal Constitutional Court
To what extent are children with a special need of support entitled to learning conditions that enable them to develop their capacities to the fullest and grow up with other children? – The Federal Constitutional Court has confirmed this claim in principle, while restricting it in the case of lacking resources. The contribution decidedly opposes such a restriction of a basic right.
- Heinrich Kröner** 139
Self-directed Instruction and Self-directed Learning
Experiences of an ('Independent') 'Autonomous' Country School Teacher
Unusual situations demand unusual solutions. An experienced 'school man' remembers the post-war years after 1945, when, supported by parents, he developed with imagination and commitment the 'school program' of his school, provided the lacking resources and created a lively school environment.
- Jürgen Burger** 147
Self-organisation of Further Training? (Self-organized further training?)
Reflections on the Historical and Actual Significance of Teacher Associations
Until 1933, the pedagogical debates of teacher associations can be described as self-organized further training. The contribution studies form and content of this aspect of organizational history through an analysis of historical sources from the region of Bremen. Through the state certification of teacher training introduced during the Weimar Republic, the function of self-organized further training has changed considerably. However, the aforementioned self-organizational aspect, could regain importance in the future as part of an extended representation of interest.
- Günter Klein** 155
Schools and their capability for renewal
Factors contributing to the success of innovation processes
The rapid social and societal changes have vital effects on school development. Schools want to and have to meet these challenges. However, this can't be achieved without special conditions. The paper presents a number of systematically related factors, the metagoal of school development, so to speak, intended to enable each individual school to develop its own capacity for solving problems.
- Thomas Lockenvitz** 174
School discipline
Approaches toward explaining and solving learning disorders
Problems of discipline are already part of everyday life in German schools and become increasingly distressing. Dealing with these problems requires a fundamental

knowledge of their possible causes and functions. The aim should be, however, to eliminate existing problems, or, even better: to prevent disorders. The author presents a praxis-oriented overview of pedagogical measures and patterns of intervention.

Norbert Havers

189

Maintaining classroom discipline

A training seminar for teacher students

How can classroom management be taught to preservice teachers? The contribution provides information on a training seminar where role plays and video-feedback are made use of to further the understanding of social aspects of learning processes. Having the participants write 'pedagogical autobiographies' and similar exercises additionally fosters the reflection on their own ideas and images of the teaching profession.

Frank-Olaf Radtke und Hans-Erich Webers

199

Studies of practical schoolwork and teacher-training centres

A solution is looking for its problem

Now for the first time since the organisational integration of the former teacher colleges (Pädagogische Hochschulen) into the universities, reforms are demanded. As an alternative to the current situation, government experts propose to establish centres for teacher training (Zentrum für Lehrerbildung) within or outside the university. These centres are expected to solve all the problems of the currently much criticized strategy of qualifying teacher students – especially in regard to the relation of theory and practice. In the article the authors argue that the reorganisation attempt is not based on a thorough analysis of the problems of teacher training but is finance driven. In restricting the problem to an organisational one, the concept follows the means-goal-rationality and is more in danger to destroy professionalism than to promote it.

Damaris Güting

217

Profiles of Education Journals

Between Science of Education, School Pedagogy and Instruction

On occasion of the 100th anniversary of the Deutsche Schule (cp. No. 1/97), the editor of the journal has initiated a study comparing seven pedagogical journals. Thematic domains, reference to specific countries, research area and gender of the authors have been worked out. As a result, certain patterns or profiles become visible that obviously are related to different target groups.

Gerlind Schmidt

231

Continuity and Change in Russian Education

Russian education has changed radically since 1991. The constitution of education, the relation between education and society as well as the educational market are evidences of this change. An attempt is made to counter undesired developments by invoking a 'national doctrine for the development of education' aimed at a 'patriotic consensus'. In contrast to other post-communist states, Russia tries to define itself through a relation to its own history, the world-community and to modernization.

Book Reviews

248

Selbständige Lehre und selbständiges Lernen

Erfahrungen eines „autonomen“ Landschullehrers

Durch die Denkschrift „*Zukunft der Bildung – Schule der Zukunft*“ (Bildungskommission NRW, Neuwied 1995) ist in der Lehrerschaft und in den Lehrerverbänden eine pädagogisch bedeutsame Diskussion entstanden. Dabei geht es vorrangig um Formen des selbstgesteuerten Lernens, durch die die Rolle der Lehrerinnen und Lehrer verändert wird. Im Mittelpunkt steht das *Lernen des Lernens*, und das muß in der schulischen Arbeit vorrangig berücksichtigt werden. Dieses Prinzip zu realisieren ist aber nur möglich, wenn die Selbsttätigkeit der Schüler im Mittelpunkt des Unterrichts steht. Neue Arbeitsmethoden und Techniken sind anzuwenden, und Gruppenarbeit, Partnerarbeit und Projektarbeit sind vermehrt im Unterricht zu praktizieren. Im Grundschulbereich ist dann ein Festhalten an der 45-Minuten-Stunde nicht mehr möglich. Lerngruppen müssen nach dem Leistungsstand und dem Sozialverhalten der Kinder gebildet werden, weil erhebliche Unterschiede in den Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler bestehen. Kinder sind dort abzuholen, wo sie stehen.

Wenn wir heute zu einer *Schule als Lern- und Lebensraum* kommen wollen, müssen auch die äußeren Voraussetzungen, das heißt die Mittel zum Lernen, wie Lernumgebung, Lernräume und Lehr- und Arbeitsmittel, für die Hand der Schüler bereitgestellt werden. Mit der bisherigen Lehrerbildung sind diese Ziele nicht zu erreichen.

In dem nachfolgenden Artikel möchte ich aufzeigen, daß die genannten Forderungen an die Zukunft der Schule gar nicht so neu sind. – Jedenfalls habe ich schon vor 40 Jahren in 'meiner' Landschule versucht, eine demokratische Schule zu realisieren.

Bedingungen

Während meines Studiums an der *Pädagogischen Akademie Bielefeld* von 1947 bis 1949 hatte ich das Glück, bei Professoren zu studieren, die noch in der Zeit der Reformbewegung der zwanziger Jahre als Lehrer und Hochschullehrer tätig gewesen waren, so daß wir mit den Ideen und dem Gedankengut Kerschensteiners, Berthold Ottos, Adolf Reichweins und Peter Petersens (Kleiner Jena-Plan) und anderen konfrontiert wurden. Petersen selbst konnte ich 1947 in einem Vortrag vor Lehrern und Studenten in Bielefeld hören. Während des damals noch vorgeschriebenen Landschulpraktikums, das ich an der einklassigen Landschule Lengerich-Ringel II beim Kollegen Otto Schmedt, der nach den Prinzipien Petersens arbeitete, absolvierte, lernte ich frühzeitig reformpädagogische Praxis nicht nur kennen, sondern auch praktizieren. Wichtigste Erkenntnis aus diesem Praktikum war damals schon, daß Kinder in der Lage sind, selbständig zu arbeiten.

Als ich 1949 die *Schule Lengerich-Ringel I* übernahm, floß an der Ostseite des Gebäudes ein kleiner Bach, an der Westseite lag der kleine Teich, der auch als Brandschutzteich zu dem Bauernhof gehörte. Dazwischen lag der etwa 70 Meter lange Schulhof. In den Pausen wurde dort Schlagball und Völkerball gespielt und nach dem Stundenplan auch der Turnunterricht durchgeführt. Das Gebäude hatte nur einen Klassenraum mit Fenstern auf beiden Seiten, so daß hervorragende Doppelbelichtung vorhanden war. Um den in der Mitte stehenden zwei Meter hohen Eisenofen standen die Bänke, teils noch alte Viersitzer, die alle frontal zum Lehrerpult an der Kopfseite des Raumes ausgerichtet waren.

An *Einrichtungen* gab es einen 80 cm breiten Schrank, in dem einige Landkarten, Fahnenstangen für Schlagballspiel, ein Fußball und einige Bücher aufbewahrt wurden. Zur weiteren Ausstattung gehörte eine Bilderkiste mit Bildern aus dem Schumann-Verlag, die Geschehnisse aus der deutschen Geschichte und geographische Landschaften und Modelle darstellten. Noch zu erwähnen ist der Waschständer mit Schüssel und Spucknapf, wie er mir von meinem Vorgänger mit Inventarverzeichnis übergeben worden war. Draußen an der Vorderseite des Hauses war eine Handpumpe. Vor dem Eingang zum Klassenzimmer war ein Vorbau von 1 mal 3 Meter, der zur Aufnahme von Winterbekleidung diente. Im rechten Winkel zum Schulgebäude nach Westen stand ein 5 mal 2 Meter großer Schuppen, in dem sich die Toiletten und der Kohle- und Holzraum befanden.

Um-Gestaltung

Nach wenigen Tagen entschloß ich mich, die oben erwähnte *Sitzordnung* zu ändern, weil sie meinen Vorstellungen von Schule und Erziehung widersprach. Die bisherige Sitzordnung spiegelte einen autoritären und rein lehrerzentrierten Unterrichtsstil wider. Überzeugt von der Notwendigkeit, daß Schule vorrangig verpflichtet ist, Schüler im Sinne zukünftiger demokratischer Staatsbürger zu erziehen, war ich der festen Meinung, Sitzordnung und Unterrichtsstil müssen mit der Erziehung korrespondieren. Wie sollen Menschen lernen, ihre Meinung zu sagen, wenn sie in der Schule nur gelernt haben, im Frage- und Antwortspiel zu antworten? Ich wollte, Schüler sollten lernen, miteinander zu sprechen und Meinungen auszutauschen. Deshalb stellte ich die Zweier-Klappsitzbänke, die alle eine Rücklehne hatten, zu Vierer- und Sechsergruppen zusammen. Jetzt konnten sich die Schüler ansehen und sie konnten sich nicht mehr hinter dem Rücken des Vordermanns verkriechen. Sie durften sich nun gegenseitig helfen und miteinander reden. Bald wurde das erhöhte Lehrerpult aus dem Klassenzimmer entfernt, wodurch Platz gewonnen wurde. So konnte ich die einzelnen Jahrgänge bzw. Abteilungen besser auf die Ecken des Klassenraumes verteilen.

Insgesamt hatte ich damals 72 *Kinder* in dem 7 mal 9,50 Meter großen Klassenraum. Insgesamt wurde in *fünf Abteilungen* unterrichtet:

- 1. Jahrgang
- 2. Jahrgang
- 3. und 4. Jahrgang
- 5. und 6. Jahrgang
- 7. und 8. Jahrgang

Die Abteilungsgrenzen wurden nicht streng eingehalten, sondern häufig je nach Fach und Inhalt im Sinne Petersens überschritten. Auf diese Art und Weise war es möglich, die Schülerinnen und Schüler individuell besser zu fördern. Häufig kam es vor, daß ein Schüler des 2. Jahrgangs die Aufgaben des 3. Jahrgangs löste oder ein anderer in der Heimatkunde schon mit dem 4. Jahrgang zusammen arbeitete.

Einen breiten Raum im Unterricht nahm das *Helfersystem* ein. Mädchen des 7. und 8. Jahrgangs wurden im Lese- und Rechtschreibunterricht und im Rechnen zur Durchführung von Übungsaufgaben eingesetzt. Darüber hinaus kontrollierten sie häufig die Hausaufgaben der unteren Jahrgänge und waren auch in der Lage, neue Texte einzuüben oder wie im ersten Schuljahr zu erlesen. Einige Mädchen haben dabei hervorragende Fähigkeiten entwickelt. Anfänglich fehlten mir für die Durchführung eines solchen Unterrichts die entsprechenden Arbeitsmittel. Deshalb stellte ich mit den Schülern des 8. Jahrgangs Arbeitsmittel für den Rechenunterricht in den unteren Jahrgängen selbst her. Auf unbedruckten quadratischen Bierdeckeln, die mir ein befreundeter Gastwirt in großen Mengen zur Verfügung stellte, ließ ich von den Mädchen der oberen Jahrgänge Rechenaufgaben aufschreiben. Dazu wurden entsprechende Ergebnisdeckel in roter Schrift hergestellt, die dann von den Schülerinnen und Schülern nach Fertigstellung ihrer Aufgaben als Selbstkontrolle genutzt werden konnten.

Planung

Für die Durchführung und *Gestaltung des Unterrichts* von acht Jahrgängen in fünf Abteilungen zur gleichen Zeit in einem Klassenraum war eine ungeheure Flexibilität erforderlich. Dabei kam mir zu Hilfe, daß ich vor meiner Lehrertätigkeit in verschiedenen Berufen gearbeitet hatte und in der Gefangenschaft Geschichte, Theologie, Philosophie, Germanistik, Jura und Betriebswirtschaft studiert hatte. Dadurch, daß ich in einer Handwerkerfamilie und in der Nachbarschaft von Schuster, Klempner, Bäcker und Schmiede aufgewachsen war, waren mir die Grunddaseinsformen menschlichen Lebens durchaus bekannt. Das alles öffnete mir den Zugang zur Lebenswelt meiner Schulkinder. Für einen Lehrer ist es besonders wichtig, sich in die Lebenssituation und Vorstellungswelten seiner Schülerinnen und Schüler hineinversetzen zu können, wenn er jedes Kind individuell fördern, richtig einschätzen und beurteilen will.

Die Planung und *Vorbereitung des Unterrichts* verlangte viel Arbeit. Ich mußte mir sehr schnell den Lernstoff für alle 8 Jahrgänge aneignen und täglich eine Stundenplanskizze anfertigen.

Dienstag, 11.03.1952

Std.			3.u.4.Schj.	Oberstufe (5.+6., 7.+8.)
1.			Heimatkunde: Stillarbeit: Karte des Weser- berglandes zeichnen	Naturkunde: Wie kann man neue Pflanzen züchten?

2.	Lesen (Helfer): Neues Lesestück	Zeichnen: Ein Starenkasten im Baum	Zeichnen: Ein Starenkasten im Baum	Wilhelm Tell 1. Aufzug 1. Welche Personen und Berufe haben wir bis- her kennengelernt? 2. Was wird uns von ihnen erzählt? 3. Wie ist die Stimmung des Volkes?
3.	Übungsdiktat	Lesen: Arbeit im Garten (Helfer) Übung: Wie das kranke und ge- sunde Kind aussieht	Kopfrechnen: Schriftliches Teilen mit zwei- und dreistel- ligen Zahlen	Kopfrechnen: Wiederholungsaufgaben, schriftlich aus allen Sachgebieten; Rechenkarten
4.	Kopfrechnen (Helfer) schriftlich 7 + 6, 15 - 8 usw.	Kopfrechnen; Übungsdiktat	Deutsch: Übungsdiktat Gedicht: Der Frühling kommt	Zeichnen: Einführung in den Linolschnitt; Kunstschrift
5.		Religion: Wie in der Mittelstufe	Religion Wie Judas seinen Herrn verrät Jesus feiert mit seinen Jüngern das Osterlamm	

Die Tagesplanung zeigt sehr deutlich, daß ich alle Abteilungen nicht selbst unterrichten konnte. Ich mußte nach *Arbeitsformen* suchen, die Kinder befähigen, selbständig zu arbeiten. Die Bezeichnung „Stillbeschäftigung“ widersprach meinen Vorstellungen. Ich brauchte also Arbeitsmittel für die Hand der Schüler. Die von den Schülern selbst hergestellten Rechenkärtchen reichten nicht aus. Von den jährlichen zur Verfügung gestellten Haushaltsmitteln des Schulträgers in Höhe von 72,- DM konnte kaum etwas angeschafft werden. Ich mußte andere Wege gehen.

Feste und Mitarbeit der Eltern

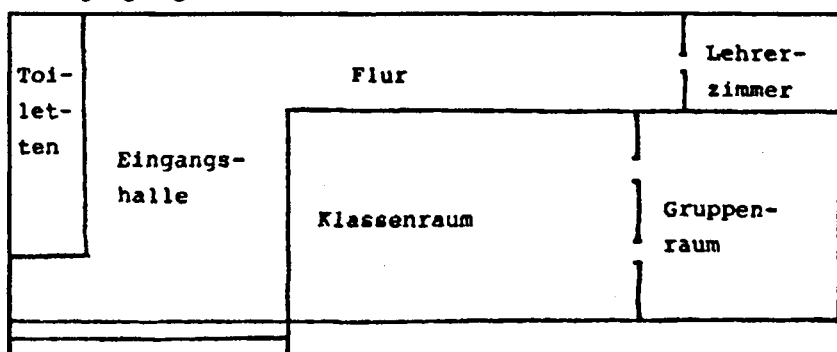
Vor *Weihnachten 1949* übten wir das Bernecker Krippenspiel ein. Alle Jahrgänge waren daran beteiligt. In dem kleinen Klassenraum mußte eine Bühne gebaut werden. Benachbarte Bauern, gleichzeitig auch Eltern, stellten Bohlen und Bretter zur Verfügung. Mütter halfen beim Nähen von Kostümen und bei der Herstellung anderer Requisiten. So konnte ich schon nach wenigen Wochen die Eltern zur Mitarbeit heranziehen. Das Üben fand während der Unterrichtszeit statt. Wenige Tage vor Weihnachten wurde das Krippenspiel aufgeführt. Es war ein voller Erfolg. Der Andrang war so groß, daß die Weihnachtsfeier, wie wir sie nannten, am nächsten Tag wiederholt werden mußte. Bei beiden Veranstaltungen war das Schulhaus bis auf den letzten Platz gefüllt. Am Ende der Feiern wurde gesammelt. Wir erhielten mehrere hundert Deutsche Mark und konnten nun Lern- und Arbeitsmittel für die Hand der Schüler beschaffen. Mit dieser Veranstaltung hatte ich das Interesse der Eltern für Schule geweckt. Die Weihnachtsfeiern wurden zu einer ständigen Einrichtung.

Wegen der Enge des Raumes fanden diese *Feiern* dann vom nächsten Jahr an auf der „Deele“ des Bauernhauses und Gastwirtes Hilgemann statt. Hier konnte eine größere Bühne mit Zeltbodenbrettern des Gastwirtes aufgebaut werden. Die Vorderseite der Kuhställe wurde mit Birken und Tannen verkleidet und Zeltstühle in Reihen aufgestellt. Mehrere Wochen vor Weihnachten begannen die Vorbereitungen. Im Handarbeitsunterricht wurden Kostüme genäht, im Werkunterricht aus Holz und Papier Bühnenbilder und Häuser gebastelt. Die Mädchen nähten die großen Vorhänge. Im Sprach- und Musikunterricht wurden die Texte und Lieder gelesen, auswendig gelernt und sprachlich eingeübt. Im Sinne gesamtunterrichtlicher Auffassung wurde intensiv gearbeitet und dabei sogar die Lernleistungen gesteigert.

Mit Hilfe von inzwischen angeschafften *Lexika, Atlanten und anderen Informationsbüchern* mußten die Schülerinnen und Schüler in Gruppen Themen selbständig erarbeiten. So wurde beispielsweise im Erdkundeunterricht Afrika in sechs Gruppen selbständig erarbeitet. Die Ergebnisse wurden auf Kärtchen geschrieben, Skizzen und Zeichnungen angefertigt und anschließend die Arbeitsergebnisse selbständig von dem jeweiligen Gruppensprecher vorgetragen. Da ich inzwischen auch ein Episkop anschaffen konnte, war ich in der Lage, die Arbeitsergebnisse durch zusätzliche Bildinformationen zu ergänzen. Wie stark sich die Verselbständigung der Schüler auswirkte, zeigte sich an folgendem Beispiel: Ein Schüler schrieb an Albert Schweitzer nach Lambarene in Afrika und berichtete ihm über seine Arbeit. Albert Schweitzer antwortete mit einem ausführlichen Brief und persönlichem Bild. Viele ähnliche Beispiele folgten, wo und wie Schüler sich selbständig Informationen besorgten.

Entwicklung des Schullebens im neuen Schulgebäude

Eine Erweiterung und Ausdehnung eines schülerzentrierten Unterrichts war in dem alten Schulgebäude praktisch nicht mehr möglich. Außerdem entsprachen die vorsintflutlichen hygienischen Verhältnisse in keiner Weise mehr den Ansprüchen der Zeit. Mit Hilfe der Elternschaft gelang es, einen Schulneubau zu erzwingen. Die Einweihung erfolgte am 18. Dezember 1954 unter Beteiligung aller Bewohner der Bauernschaft und der offiziellen Vertreter. Mit einem plattdeutschen Stegreifspiel, das von den Schülern der Oberstufe selbst gedichtet worden war und die Entstehung der alten Schule vor 130 Jahren zum Inhalt hatte, wurde die Arbeit auf der Freitreppe vor dem Eingang begonnen.



Durch das neue Schulgebäude, das nach den damaligen neuesten Erkenntnissen der Schulbaurichtlinien unter dem Einfluß schulreformerischer pädagogischer Auffassungen errichtet worden war, konnte nun der *Abteilungsunterricht auch als Gruppenunterricht* besser durchgeführt werden. Der neue Gruppenraum – mit einer Glasschiebewand mit dem Klassenraum verbunden – eignete sich nicht nur für Gruppenarbeit, sondern diente auch als Bühne bei Schüleraufführungen und vergrößerte den Festtagsraum. Lehrerzimmer und Eingangsflur waren zum selbständigen Arbeiten geeignet. Klassen- und Gruppenraum waren mit vielen Schränken und vor allem offenen Regalen ausgestattet, auf und in denen die Arbeitsmittel für Schüler ständig griffbereit gelagert wurden.

Die schon in der alten Schule gepflegte *Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus* konnte nun im neuen Gebäude noch erheblich verbessert werden. Schulleben, Spiel und Feier bekamen immer mehr Gewicht. Weihnachtsfeiern, Schulentlassung und Erntedankfest wurden immer unter Mithilfe der Eltern mit einer großen Kaffeetafel eröffnet. Unter Anleitung meiner Frau, die seit 1950 den Handarbeitsunterricht in der Schule erteilte, wurden Klassenraum und Tische von den großen Mädchen festlich geschmückt.

Am *Erntedankfest* versammelte sich die gesamte Bauernschaft zum Gottesdienst in der mit Früchten des Feldes und Gartens geschmückten Schule. Die in großen Mengen gestifteten Früchte wurden am nächsten Tag mit einem Fuhrwerk zum Altersheim nach Lengerich gebracht.

„Schulprogramm“, Eigeninitiative und Unterstützung durch die Eltern

Da die Erlöse aus den Weihnachtsfeiern und die inzwischen auch erhöhten Zuwendungen des Schulträgers nicht ausreichten, die *notwendigen Arbeitsmittel zu beschaffen*, griff ich zu Maßnahmen nach Absprache mit der Elternschaft, die sicherlich heute nicht mehr toleriert würden. Die Kinder, alle aus bäuerlichen und landwirtschaftlichen Verhältnissen kommend, waren mit Arbeit aus frühester Kindheit vertraut. Deshalb wagte ich es mit den Kindern der Oberstufe, einen Tag lang bei einem Bauern Kartoffeln zu sammeln, wofür wir 500,- DM erhielten. Auf diese Art und Weise und durch weitere Spenden der Eltern waren wir in der Lage, die Lehr- und Lernmittelausstattung ständig zu vergrößern. Dazu gehörten Landkarte, Anschauungsbilder, Episkop und Diaskop, Dia-Serien, Nachschlagewerke, Atlanten, Arbeitsmittel für die Hand der Schüler im Rechnen und Rechtsschreiben mit Kontrollmöglichkeiten, Quartett- und Brettspiele, Baukästen, physikalische Geräte und vor allem eine große Schülerbücherei. Etwas Besonderes war unsere kleine Wetterstation mit Regenmesser, Feuchtigkeitsmesser, Barometer und Thermometer. Die Schüler lasen täglich die Werte ab und trugen sie in eine Millimetertafel ein.

Mit Hilfe der nun zur Verfügung stehenden zahlreichen Arbeitsmittel war ich immer in der Lage, verstärkt einen *schülerzentrierten Unterricht* mit Gruppen-, Partner- und Einzelarbeit zu praktizieren, in dem die Jungen und Mädchen immer mehr selbständig ihre Arbeiten erledigten.

Der im alten Schulgebäude zu kurz gekommene *Sportunterricht* konnte in dem neuen Gebäude erheblich verbessert werden. Inzwischen hatten wir Kasten und Matten erhalten und konnten im Winter und bei schlechtem Wetter auf dem großen langen Flur turnen. Für Ballspiele und leichtathletische Übungen gestaltete ich mit den Jungen der Oberstufe in Eigenarbeit die vor dem Schulhof liegende 30 mal 60 Meter große Wiese in einen Sportplatz um. Die Stadt Lengerich hatte etwa 50 Fuhrn Mutterboden auf die Wiese gefahren, die wir mit Pferd und Wagenbrettern gleichmäßig verteilten. Die Jungen waren gewohnt, mit Pferd und Wagen umzugehen. Das Pferd bekamen wir von unserem Schulnachbarn.

Schulwandern und Schulfahrten

Vom ersten Tag meiner Lehrtätigkeit an war ich davon überzeugt, daß vieles besser in der freien Natur, auf *Unterrichtsgängen*, in *Besuchen*, bei *Besichtigungen* und auf *Wanderungen* erlernt und begriffen werden kann als im Unterricht der Klasse. Auf Tageswanderungen und eintägigen Radtouren bis zu 50 Kilometer wurde die engere Heimat erobert und erforscht. Seit 1951 fanden jährlich mehrtägige Wanderungen bzw. Schullandheimaufenthalte von 10 bis 14 Tagen statt. Daran nahmen alle Kinder vom 3. Jahrgang teil. Aus finanziellen Gründen brauchte nie ein Kind zu Hause zu bleiben. Dann schaltete sich die Elternschaft ein. Eltern – besonders Mütter und frühere Schüler – begleiteten uns auf den Fahrten und Jugendherbergsaufenthalten und waren immer eine gute Hilfe. Ohne sie wären solche Veranstaltungen nicht möglich gewesen. Eines der ersten Ziele waren Wangerooge und Bremen. Mehrmals hielten wir uns in der Jugendherberge Cuxhaven-Döse auf und lernten die Nordsee, das Watt, den Seefischmarkt und die Insel Helgoland kennen. Von Rüdesheim befuhren wir den Rhein und besuchten von der Jugendherberge Altenahr aus die Eifel mit ihren Maaren. Die Jugendherbergen Brilon und Plettenberg ermöglichten uns, das Sauerland zu erwandern. Über Karlshafen und Höxter mit Dampferfahrten auf der Weser erhielten wir ein anschauliches Bild des Weserberglandes. Von Altenau im Harz wanderten wir über den Bruchberg nach Braunlage zur Zonengrenze und besuchten in Goslar die Kaiserpfalz.

Bilanz

Wenn ich nun nach mehr als 40 Jahren Tätigkeit als Lehrer, Pädagoge und Schulaufsichtsbeamter ein Fazit ziehe, komme ich zu dem Ergebnis, daß ich *in der Zeit der Landschule alle Grundlagen für meine späteren Aufgabebereiche gesammelt* habe. Die wichtigste Erkenntnis war, daß Kinder in der Lage sind, selbständig gewissenhaft zu arbeiten und jedes *andere* Kind individuell zu fördern. Bei der Erarbeitung der Richtlinien für die Grundschulen von 1968 bis 1973 und den neu überarbeiteten von 1984 habe ich viele der damals gewonnenen Kenntnisse einbringen können. Die Grundschulrichtlinien von 1984 in Nordrhein-Westfalen geben dazu den Kolleginnen und Kollegen den Mut, mehr selbständig zu unterrichten. Man sollte *nicht Sklave des Stoffplanes sein*. Wenn ich Kinder dort abholen will, wo sie stehen, ist es notwendig, die eigene Phantasie mehr einzubringen! Als Pädagoge habe ich mich immer bemüht, Lehrerinnen und Lehrern in der Grundschule Mut zu machen, in diesem Sinne zu arbeiten. Das soll an kei-

ner Stelle heißen, daß wir zur kleinen Landschule zurück müßten. Ich selber habe Ende der fünfziger Jahre und bis zur Mitte der sechziger Jahre als Vorsitzender des Landschulausschusses Nordrhein-Westfalen der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft wesentlich dazu beigetragen, daß die kleinen Schulen aufgelöst und zu Mittelpunktschulen zusammengefaßt wurden. Nur die Erfahrung, daß Schüler besser in der Lage sind, selbständig zu arbeiten und zu lernen, muß den Lehrerinnen und Lehrern nicht nur während der Ausbildung besser vermittelt werden, sondern auch im Rahmen von Fortbildungsmaßnahmen. Lehrerinnen und Lehrer, besonders in den Klassen 3 und 4 der Grundschule geraten zunehmend unter den Druck der Eltern, im Hinblick auf den Übergang ihrer Kinder zu weiterführenden Schulen wieder verbal mehr Stoff zu vermitteln. Aus meiner Erfahrung kann ich dazu nur sagen, daß die Schülerinnen und Schüler, zweimal waren es die kompletten Jahrgänge, das Aufbaugymnasium erfolgreich besucht haben.

Heinrich Kröner, geb. 1919, Studium an der Pädagogischen Akademie Bielefeld, 1949 bis 1961 alleinstehender Lehrer, 1961 bis 1968 Rektor, von 1968 bis 1984 Schulrat und Regierungsschuldirektor für Grund- und Hauptschulen, Mitglied der Richtlinienkommission Grundschule in Nordrhein-Westfalen
Anschrift: Kirchpatt 41, 49525 Lengerich